

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

52. Sonnabend, am 1. Juli 1843.

Dresden und Leipzig in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Vodore. Roman aus dem Englischen, von dem Verfasser des Frankenstein. Altenburg, 1843. Verlag von Pierer. 2 Bände.

Wenn dieser Roman irgend ein Verdienst besitzt, so ist es unstreitig in Bezug auf die deutsche Literatur, dasjenige, daß er derselben nicht angehört. Selten nur findet sich ein so reichhaltiger Stoff, wie der Verfasser ihn hier aufgehäuft hat, so fehlerhaft behandelt, so falsch in den Zeichnungen aller darin sich bewegender Charaktere. Widersprüche in psychologischer Beziehung, bis zum Extreme gesteigerte Inconsequenzen verdrängen das einzige Gute, welches er in sich trägt, die rein sittliche Haltung des Styls, welcher mit einer Gewandtheit der Sprache verbunden, etwas Gelungeneres hätte erwarten lassen als diesen Roman, aus dessen Chaos von Ideen-Verknüpfung *Vodore* als mißlungene Lösung hervorging.

Louise. Aus den Papieren eines Staatsmannes, von L. Schubar. Berlin, 1843. Verlag von C. Heymann.

Alle diejenigen, welche mit den machiavellistischen Umtrieben und Mystificationen genauer bekannt sind, wie solche im Anfange des 18. Jahrhunderts an den meisten großen und kleinen Höfen Deutschland's im Schwunge waren, werden mit dem größten Interesse dieses Werk aus den hinterlassenen Papieren eines Diplomaten lesen, welche Schubar's geistreiche Feder der Doffentlichkeit übergab. Man erwarte nicht, einen gewöhnlichen, mit Intriguen und Liebesverhältnissen verwebten Roman zu erhalten, sondern ein Charactergemälde aus einer Sphäre, die für den größten Theil der damals Lebenden undurchdringlich war und über alles was in ihr und aus ihr hervorging, den dichtesten Schleier eines unergründlichen Geheimnisses warf.

Feierklänge aus Tyrol, von G. A. v. Lindenburg. Stuttgart, Verlag von Ebner u. Seubert. 1843.

Wenn diese kleine Sammlung von Dichtungen, welche gewiß die ersten öffentlichen Versuche eines mit

unverkennbarem Talent für e begabten jungen Mannes sind, den nicht unwichtigen Werth an sich tragen, reich an neu geschaffenen Bildern zu seyn, so leiden sie hingegen doch bedeutend durch das noch häufig hervortretende Unsichere des Rhythmus, und es wäre wohl zu wünschen, daß der einst vielleicht Gelungeneres versprechende Verfasser sich mehr einer metrischen Sicherheit befleißigte, als es bis jetzt der Fall ist.

— dt.

Aus dem Böhmerwalde. Von Joseph Ranz. Leipzig, Einhorn. 1843. gr. 8. VI und 299 S.

Gebirgsluft, Waldesdunkel und Wiesenduft wehen uns aus diesen Blättern an und erfreuen und erquickten uns. Das ist einmal eine ächte, kräftige, und mitunter fast rohe, aber um so erfrischendere Natur in einer Zeit, wo die Cultur, die alles — — doch wer kennt den berühmten Goethe'schen Vers nicht. Wir werden hier in einen Theil Böhmen's geführt, der noch sehr wenig bekannt ist, dessen Grenzen nur flachere Gegenden im eigentlichen Sinne des Wortes berühren, wo aber im Kerne dieses Gebietes selbst noch eigenthümliche Sitte, Gesinnung und Weltanschauung herrscht. Der wackere Verfasser dieses anziehenden Werkes ist selbst dort geboren und bis in das Jünglingsalter dort geblieben und hat dann später unter ergreifenden Verhältnissen, wie er sie uns in dem Aufsatz: Die Geschichte meiner Schwester, aufs Erschütterndste schildert, seine Heimath wieder gesehen. Er hängt ihr noch mit Herz und Seele an und giebt sie uns hier wieder, wie sie wirklich ist, nicht geschminkt oder zur Caricatur entstellt, sondern treu und wahr, wie es aus jedem einzelnen Zuge zu diesem trefflichen Gemälde hervorleuchtet.

Zuerst macht er uns mit dem Schauplatz bekannt, wo die Menschen wohnen, in deren äußeres und inneres Leben er uns hier einführt. Dann schildert er das Volk im Allgemeinen und geht dann auf einzelne Sitten und Gebräuche desselben über. Indem wir einen der kürzesten Abschnitte daraus mittheilen, glauben wir die Art und Weise des Vortrages des Verfassers am Besten zu bezeichnen. Wir wählen also: